

## **Predigt am 2. Advent, 8.12.2024, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

### **Jesaja 35,1-10:**

*<sup>1</sup> Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien. <sup>2</sup> Sie wird blühen und jubeln in aller Lust und Freude. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht von Karmel und Scharon. Sie sehen die Herrlichkeit des HERRN, die Pracht unsres Gottes. <sup>3</sup> Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! <sup>4</sup> Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.« <sup>5</sup> Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. <sup>6</sup> Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. <sup>7</sup> Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. <sup>8</sup> Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. <sup>9</sup> Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. <sup>10</sup> Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.*

Liebe Gemeinde, vor einigen Jahren habe ich das Buch „Das magische Auge“<sup>1</sup> geschenkt bekommen. Wenn man es durchblättert, hat man den Eindruck, nur irgendwelche abstrakten Muster zu sehen. Doch diese Muster verbergen ein dreidimensionales Bild. Um es zu erkennen, muss man einen kleinen Trick anwenden – und auch ein bisschen üben. Aber dann ist da plötzlich hinter lauter Schmetterlingen ein Stern zu erkennen (s. 9). Oder auf der Wiese hinter einem Zaun taucht auf einmal ein Pferd zwischen Bäumen auf (s. 25). Um so ein „magisches“, dreidimensionales Bild geht es in der heutigen Predigt – ein Bild mit drei Ebenen zum Thema Advent.

Advent heißt ja Ankunft. Gott kommt in unsere Welt, und zwar auf dreifache Weise. In den Abschnitten aus der Heiligen Schrift, die wir vor Weihnachten bedenken, spielen diese drei verschiedenen Weisen der Ankunft Gottes in unserer Welt eine Rolle. Wir denken

- an den Advent der Vergangenheit, als Gott in Jesus Christus Mensch wurde;
- an den Advent der Zukunft, wenn Gott sein Reich in Herrlichkeit realisiert am Ende der Tage;
- und an den Advent der Gegenwart, wenn Christus durch den Heiligen Geist in unsere Herzen kommt.

Die Adventszeit ist wie so ein „magisches“, dreidimensionales Bild. Mal sehen wir das eine Motiv, mal das andere und mal irgendwie alle zusammen. Advent umfasst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wobei das eine vom anderen ständig überlagert wird. So ist das auch bei dem Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja, den wir gerade gehört haben. Ich möchte die einzelnen Bildebenen jetzt mit Euch anschauen.

### 1. Advent der Zukunft

Wir sehen eine öde, grau-braune Landschaft. Kein Baum, kein Strauch – alles ist trocken, trostlos und wie tot. Die Hitze flimmert über dem kargen Boden, kein Schatten ist in Sicht. Doch plötzlich klappt das Bild um. Mit einem Mal entdecken wir ein zartes Grün, dann rote und gelbe Tupfen, die überall aufblühen. Die trockene Wüste wird zu einem Garten. Blumen sprießen, Bäche fließen, Bienen summen, Vögel singen, Bäumen blühen. Wo glühender Sand war, schwimmen Fische in Teichen. „*Wo einst Schakale hausten, wachsen Gras,*

---

<sup>1</sup> Tom Baccei, Das magische Auge, München 1994

*Schiff und Papyrus*“ (v. 7).

Gottes Kommen heilt die geschundene, geplagte Natur – ein Bild voller Hoffnung: Hoffnung für Landstriche, die durch den Dauerbeschuss von Bomben zu einer Mondlandschaft wurden, Hoffnung für ausgetrocknete Weiden und verdurstende Tiere, Hoffnung auch für überflutete Täler und weggespülte Dörfer. Die Schöpfung atmet auf, hörbar, sichtbar. Sie sieht *„die Herrlichkeit des HERRN, die Pracht unseres Gottes“* (v. 2). So sagt es die Prophezeiung Jesajas über Gottes heilvolles Kommen am Ende der Tage.

Wenn wir erneut auf dieses Adventsbild schauen, dann entdecken wir Menschen. Menschen, die blind sind, tasten sich durch ihre Dunkelheit. Menschen, die taub sind, gestikulieren mit ihren Händen und versuchen zu verstehen. Menschen mit Gehbehinderungen schleppen sich mühsam vorwärts. Doch auf einmal öffnen die Blinden die Augen und sehen zum ersten Mal das Licht. Die Tauben lächeln, weil sie eine Melodie hören. Die Hinkenden werfen ihre Krücken weg und hüpfen wie Kinder. Was für eine Hoffnung: Alles, was uns kaputt macht, alles, was uns niederdrückt – Krankheit, Schmerz, Einsamkeit –, wird eines Tages ein Ende haben. Gott kommt. Er macht alles neu!

Wir entdecken noch weitere Details auf diesem ersten Adventsbild: Da ist ein Weg, der sich durch diese blühende Landschaft zieht. Der Weg ist gut befestigt, gerade und sicher. Ungefährdet können die Menschen dort entlanggehen. Denn auf dieser Straße *„gibt es keinen Löwen und kein reißendes Tier... Nur die Erlösten werden dort gehen“* (v. 9). Sie lachen, tanzen und singen. Ihre Gesichter strahlen vor Freude, weil sie auf dem Weg schließlich am Ziel ankommen, dem Berg Zion, dem himmlischen Jerusalem. Dort gibt es keine Tränen, keinen Kummer und kein Leid mehr, nur noch Freude und Wonne. Schmerz und Seufzen sind für immer verschwunden (v. 10).

Was für ein Ziel! Das ist Gottes Verheißung für uns: Nicht das Leid, nicht der Schmerz hat das letzte Wort, sondern Freude, vollkommene, ewige Freude in seiner Gegenwart. So wird es sein, wenn Gott zu uns kommt am Ende aller Zeiten!

## 2. Advent der Vergangenheit

Wenn wir jetzt noch einmal die Position unseres „magischen“ Bildes verändern, verschwindet das große Panorama und es erscheint eine Gruppe von Menschen. Sie sind offenbar unterwegs auf einer staubigen Straße in einer kleinen Stadt. Nun halten sie an und stehen um einen Mann herum. Aufmerksam blicken sie auf das, was er tut, und hören gebannt, was er sagt.

Der Mann in der Mitte legt gerade eine Hand auf die Schulter seines Gegenübers. Dessen fragenden, skeptischen Blick erwidert er mit Freundlichkeit und Warmherzigkeit. Seine Zuwendung ermutigt ihn, seine Zweifel und Fragen zu äußern. Die liebevollen Augen wecken Hoffnung in ihm. Er und seine Freunde, die mitgekommen sind, gehören zu den Anhängern Johannes des Täufers. Der sitzt im Gefängnis und hat seine Zweifel daran, ob seine Hoffnung auf den Messias begründet war. Darum hat er seine Freunde zu Jesus geschickt. Die fragen ihn nun in Johannes' Auftrag: *„Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“* Und Jesus antwortet ihnen: *„Sagt Johannes, was ihr hört und seht: ‚Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt.‘“*<sup>2</sup> Damit greift er die Prophezeiung von Jesaja auf. Er ist sich sicher: *„Diese Worte gehen mit mir in Erfüllung. Gott kommt. Advent ist, wo ich hinkomme.“*

So malen die Evangelien von der ersten bis zur letzten Seite das Bild, wie Gott durch Jesus Christus zu den Menschen kommt und wie Menschen dabei von Krankheit, Verstrickung, Sünde und Tod befreit werden. Ihre Berichte machen deutlich, wie das Reich Gottes mit ihm im Anbruch ist. Sie erzählen vom Advent Gottes in unserer Welt. Sein Kommen ist so ganz anders als erwartet. Es beginnt armselig als Kind in der Futterkrippe und führt schließlich zu seinem grauenvollen Tod am Kreuz. Doch damit ist es nicht zu Ende. Jesus ist nicht im Grab

---

<sup>2</sup> Mt. 11,3-6

geblieben, sondern von den Toten auferstanden. So kommt er als Lebendiger auch zu uns.

### 3. Advent der Gegenwart

Ein letztes Mal verschieben wir den Blickwinkel auf unser „magisches“ Bild. Nun sehen wir auf einmal fröhliche Menschen auf dem Weg zum Berg Zion, in die heilige Stadt Jerusalem. Aber was ist das? Das ist ja kaum zu glauben! Eine dieser Personen sieht ja aus wie ich. Tatsächlich, das ist mein Gesicht! Ich bin plötzlich wie einer auf dem Weg ins ewige Friedensreich. Und da bin nicht nur ich. Du entdeckst Dich auch, und Du ebenso. Eine ganze Reihe bekannter Gesichter, die wir da mit im Bild sind.

Hier wird der Advent Gegenwart für mich. Dabei weiß ich, dass das Bild, das Jesaja hier zeigt, überhaupt nicht der aktuellen Realität entspricht. Es beschreibt vielmehr die Zukunft, die so ganz anders sein wird. Doch die wäre bloß ein unerreichbarer Traum, wenn es nicht Gottes Zukunft wäre. Und das gibt mir Hoffnung. Das setzt mich in Bewegung.

Dieses letzte Bild ist gewissermaßen das Zielfoto unseres Lebens. Auf ihm erkennen wir, wie es aussehen wird, wenn wir es geschafft haben. Wir sind mit Gott auf dem Weg geblieben. Er hat uns Kraft gegeben und uns bewahrt. Dieses Bild stärkt uns, dass wir tatsächlich ans Ziel kommen – egal, was noch alles geschehen wird. Es gibt uns Gelassenheit. Bei allem, was kommt, nehmen wir gerne Gottes Hilfe in Anspruch und stellen uns seinem Willen. Er will uns gebrauchen. Ihm sind wir recht. Und was nicht recht ist an uns, das bringt er ins Lot. Er lässt Dir und mir heute ausrichten: „*Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er übt Vergeltung und schafft Recht. Er selbst kommt, um euch zu befreien*“ (v. 4).

Im Luther-Text ist von „*Rache*“ die Rede. Doch diese Übersetzung engt unser Verständnis unangemessen ein. Der hebräische Begriff umfasst Strafe ebenso wie Belohnung und Wiederherstellung von Recht. Die Vergeltung Gottes zielt ab auf das notwendige Zurecht-rücken von Schief lagen zwischen Menschen und Mensch und Gott. Seine Vergeltung will uns befreien „*zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes*“<sup>3</sup>, zu einem Leben ohne Angst, ohne Scham, ohne krampfhaftige Selbsthauptung.

Dabei macht uns die Botschaft des Propheten klar: Gottes Ankunft bei uns geht nicht ohne Einkehr. Gottes Gerechtigkeit in uns geht nicht ohne Umkehr.

Wir brauchen in der Adventszeit Momente des inneren Aufräumens mit Gott, wo wir Fehler sichten, wo wir unsere Vergehen anschauen, Schuld bereuen, um Vergebung bitten und Versöhnung finden. Denn Gott kommt zu uns, heute!

„*Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, das ist euer Gott!*“ Genau darum geht es in der Adventszeit. Wir schauen auf den Advent Gottes in unserer Welt, in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft. Alle drei Ebenen können wir in unserem „magischen“ Bild entdecken. Einerseits erscheinen sie getrennt, andererseits aber ist alles gleichzeitig: Wir sehen Gott, wie er gekommen ist, in Jesus Christus – als Kind in der Krippe, als Heiland für die Mühseligen und Beladenen, als Retter von Sünde und Tod. „*Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, das ist euer Gott!*“

Wir sehen Gott, wie er kommen wird am Ende der Zeit. Alles wird neu. Und wir mitten drin – egal, was sonst noch geschehen mag! „*Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, das ist euer Gott!*“

Und schließlich nehmen wir das Kommen Gottes wahr, wie er bei uns einzieht. Davon erzählen die Adventslieder – wie das, das wir zu Beginn gesungen haben: „*Gott kommt mit seinem Segen / uns auf dem Weg entgegen, / schenkt ruhelosen Seelen Rast.*“<sup>4</sup>

Der dreifache Advent: „*Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, das ist euer Gott!*“ Amen.

(nach einer Predigt von Pfr. Klaus Bergmann, Bad Schwartau, 8.12.24)

**ELKG<sup>2</sup> 565,5-7** (O Lebensbrünnlein tief und groß = EG 399)

**Bibeltexte:** © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

<sup>3</sup> Röm. 8,21

<sup>4</sup> CoSi Nr. 702